

Leise rieselt die Streu ...

Einstreu im Test

von Kirsten Fleiser



Ein altes Sprichwort lautet: „Wie man sich bettet, so liegt man!“ Dabei handelt es sich um ein Zitat, in dem es um eine schlecht liegende Matratze für Menschen geht. Doch wie betten wir unsere Pferde? Ginge es nach den meisten unserer vierbeinigen Freunde, hielten sie sich Tag und Nacht in der freien Natur auf einer saftigen Weide mit halbweichem Boden auf. Aber die Realität sieht meistens anders aus. In dieser kommen sie meist in der Nacht in eine Box, und da sollen sie weich liegen. Worauf liegen sie wirklich gern und wälzen sich genussvoll? Kirsten Fleiser hat versucht, sich in diese Welt der Pferde hineinzusetzen, und hat einige Varianten von Einstreu auf Bequemlichkeit, aber auch Nutzbarkeit und Nachhaltigkeit getestet.

Wenn mitten auf dem Land ein Misthaufen aus Stroh die höchste Erhebung in der Umgebung ist, dann lohnt der Blick über den Boxenrand nach einer echten Alternative. Insbesondere für kleinere reine Reit- oder Selbstversorgerställe, gerade auch vor dem Hintergrund der neuen Düngemittelverordnung.

Für die Wahl der passenden Einstreu können folgende Überlegungen eine Rolle spielen:

- *Staub- und Keimbelastung* der Luft sollen verringert werden.
- Eine Verbesserung der *Hufqualität* ist erforderlich.
- Die *Arbeitszeit* für das Einstreuen und Misten soll reduziert werden.
- Die Einstreu soll die *Futtermenge* nicht erhöhen.
- Ein *dämpfender Untergrund* bei Gelenksbeschwerden wird benötigt.
- Die *Kosten* sollen gesenkt werden.
- *Platzmangel* bei der Lagerung der Rohware und des verunreinigten Materials.
- Reduzierung der *Insektendichte* im Stall.
- Mangel an Alternativen bei der *Entsorgung* des Dungs.

Um die Wahl der richtigen Einstreu zu treffen, sollte man auch auf Erkrankungen wie Rehe, Allergien, Asthma, EMS, Cushing, Arthrose Rücksicht nehmen. Auch das Fressverhalten und die Hufbeschaffenheit spielen eine Rolle. Genauso ins Gewicht fallen auch Aspekte wie Stallhygiene und Kosten für Beschaffung, Lagerung und Entsorgung. Es kann durchaus sinnvoll sein, regional bereits vorhandene Stoffe als Einstreu einzusetzen – nicht nur um Transportkosten zu sparen, sondern auch, um das ökologische Gleichgewicht zu wahren und keine möglichen neuen Allergene auf den Hof zu holen.

Wir haben insgesamt sechs verschiedene Produkte – Stroh, Miscanthuspellets, Strohpellets, Kompost, Hanf und Waldboden – einem vierwöchigen Dauertest unterzogen. Das besondere Augenmerk lag dabei auf Saugfähigkeit, Staubentwicklung, Pestizidfreiheit, Nachhaltigkeit, Handling, Lagerfähigkeit, Entsorgung, Stallklima und Gesundheitsförderung – besonders wenn

sich Pferd und Mensch während des Einstreuens und Ausmistens in der Box aufhalten.

Im Anschluss an den Testzeitraum verblieb die zur Verfügung gestellte Einstreu noch so lange in der Box, wie der jeweilige Vorrat ausreichte beziehungsweise bis zur kompletten Entnahme nach Wurmkurgabe. Der Test endete mit Entsorgung der nach Einstreu getrennten und verrotteten Misthaufen insgesamt nach einem guten halben Jahr.

Getestet wurde in einem Betrieb mit ebenerdiger Boxenhaltung (3 x 4 Meter, keine Tiefboxen) sowie stundenweisem Weide- oder Paddockgang, zumeist in Kleinstgruppen oder einzeln. Alle Tester waren bis auf eine Ausnahme Warmblutwallache. Die entnommenen Pferdeäpfel nebst Einstreu wurden jeweils in einem separaten Big Bag gesammelt, um die Entwicklung des Rotteprozesses besser beobachten zu können.

Stroh – der Klassiker

Wenn von Stroh die Rede ist, kommen den meisten goldgelbe lange Halme in den Sinn. Dabei ist das nur eine mögliche Form, in der Stroh als Einstreu genutzt werden kann. Gehäckselt, als Mehl, Pellets oder Taler sind mittlerweile gängige Formen, die im Pferdebetrieb eingesetzt werden.

Wie den meisten vom Misten bekannt ist, hat Langstroh leider keine hohe Saugfähigkeit, und gerade die Pinkelstelle ist oft nass, nach Ammoniak riechend und von rötlicher Farbe. Das liegt unter anderem an der geringen Oberfläche des Strohs, die zudem auch noch mit einer Wachsschicht überzogen ist.

Dabei möchte ein jeder ja, dass sein Pferd ein schönes Nachtlager hat, und versucht besonders gründlich zu misten. Dadurch wird leider oft zu viel Material entfernt, als dass sich eine sogenannte Matratze bilden könnte. Und einzelne Halme sind nun einmal schwer voneinander zu trennen, so werden eben auch noch trockene gleich mitentsorgt. So landet leider oft viel zu viel Material auf dem Misthaufen – insbesondere, wenn der Pferdebesitzer es gut meint und selbst zur Bollengabel greift.

Die beste Funktionalität aus dem Rohstoff Stroh bieten allerdings Pellets.